

Duale Studiengänge aus Sicht der Betriebe – Praxisnahes Erfolgsmodell durch Bestenauslese

► Mit dualen Studiengängen hat sich ein Erfolg versprechendes Ausbildungsmodell an der Schnittstelle von beruflicher und hochschulischer Bildung etabliert. Das Angebot an Hochschulen und die Nachfrage bei Betrieben und Studierenden ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Es gibt kaum noch ein größeres Unternehmen, welches keine dualen Studienplätze anbietet. Doch aus welchen Gründen engagieren sich Betriebe in dualen Studiengängen und was macht dieses Studienmodell so erfolgreich? Im November 2012 führte das BIBB eine Online-Befragung bei 280 Unternehmen durch, die sich an dualen Studiengängen an Fachhochschulen beteiligen. Die in diesem Beitrag vorgestellten Ergebnisse zeigen, dass duale Studiengänge attraktive Rekrutierungsinstrumente für die Betriebe darstellen, obwohl ihr qualitatives Potenzial möglicherweise noch nicht ausgeschöpft ist.

Die meisten dualen Studiengänge werden von Fachhochschulen angeboten

Die ersten dualen Studiengänge entstanden Anfang der 1970er-Jahre an den Berufsakademien in Baden-Württemberg. Sukzessive wurde das Konzept von weiteren Bundesländern und Studieneinrichtungen des tertiären Bildungsbereichs, vor allem den Fachhochschulen, übernommen (vgl. GRAF 2012, S. 50).

Die Datenbank AusbildungPlus des BIBB verzeichnet zum letzten Berichtszeitpunkt im April 2012:

- 537 duale Studiengänge an Fachhochschulen (FHs),
- 206 Studienangebote an sonstigen Hochschulen (davon 195 an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg),
- 137 Studiengänge an Berufsakademien sowie
- 30 Angebote an Universitäten.

(vgl. GOESER 2013, S. 24)¹

Damit bieten FHs mit 60 Prozent die meisten dualen Studiengänge an. Allerdings relativiert sich dieses Bild bei einem Vergleich der an FHs angebotenen Studienplätze, deren Anteil sich auf lediglich 41 Prozent des Gesamtangebots von 64.093 im Jahr 2012 beläuft (vgl. GOESER 2013, S. 45). Diese Diskrepanz liegt an einer Besonderheit des dualen Studiums an FHs, wo nicht immer eigene dual konzipierte Studiengänge zur Verfügung stehen. Die dual Studierenden sind dann in den „klassischen“ Bachelorstudiengängen immatrikuliert und absolvieren die Berufsausbildung bzw. die berufspraktische Tätigkeit bspw. in einem dem Studienbeginn vorausgehenden Praxisjahr und weiteren vorlesungsfreien Zeiten.



FRANZISKA KUPFER

Wiss. Mitarbeiterin im Arbeitsbereich
„Digitale Medien, Fernlernen,
Bildungspersonal“ im BIBB

¹ Die Datenbasis beruht auf freiwilligen Angaben der Bildungseinrichtungen und entspricht keiner Vollerhebung der dualen Studiengänge in Deutschland.

Ausgestaltung dualer Studiengänge an Fachhochschulen aus Sicht der Betriebe

Die BIBB-Online-Befragung richtete sich an Kooperationsbetriebe dualer Studiengänge an Fachhochschulen, die in der Datenbank AusbildungPlus erfasst sind.² Nicht befragt wurden Kooperationsbetriebe dualer Studiengänge an Berufsakademien, der Dualen Hochschule Baden-Württemberg sowie den Universitäten, da sich deren Studienangebote teilweise erheblich in Aufbau, Organisation und Kooperationsstrukturen unterscheiden.

Tabelle Kooperationsbetriebe dualer Studiengänge an FHs nach Betriebsgröße

	n	%
Kleinstbetriebe (1 bis 9 Beschäftigte)	7	3 %
Kleinbetriebe (10 bis 49 Beschäftigte)	18	6 %
mittlere Unternehmen (50 bis 249 Beschäftigte)	58	21 %
Großunternehmen (250 bis 999 Beschäftigte)	83	30 %
Großunternehmen (1000 oder mehr Beschäftigte)	111	40 %
keine Angabe	3	1 %
Total	280	100 %

Unter den befragten Kooperationsbetrieben sind mehr als zwei Drittel Großunternehmen mit 250 und mehr Beschäftigten, 40 Prozent der antwortenden Unternehmen verfügen sogar über 1.000 und mehr Beschäftigte (vgl. Tab.). Obwohl bekannt ist, dass sich Großunternehmen auch in der dualen Berufsausbildung überproportional stark engagieren (vgl. BIBB 2013, Tab. A4.11.2-4), dürfte dieser Effekt bei der Beteiligung an dualen Studiengängen noch größer sein. Die Aufnahme dual Studierender erfordert nicht nur einen beträchtlichen Abstimmungs- und Ausbildungsaufwand, sondern auch eine entsprechende finanzielle Verpflichtung. Beides ist für Großbetriebe eher zu leisten. Die befragten Unternehmen bieten ihre dualen Studiengänge vor allem im Bereich der Ingenieurs- (66 %) und Wirtschaftswissenschaften (61 %) an. Knapp ein Drittel der Betriebe bildet zudem dual Studierende im Bereich Informatik (30 %) aus.

Duale Studiengänge lassen sich nach ihrem Aufbau und ihren Adressaten unterscheiden. Ausbildungs- und praxisintegrierende duale Studiengänge richten sich an Jugendliche mit Hochschulzugangsberechtigung und dienen der beruflichen Erstausbildung (vgl. MUCKE 2003, S. 4). Fast drei Viertel der antwortenden Unternehmen bieten duale

² Wenngleich Fachhochschulen zunehmend andere Bezeichnungen wie Hochschule oder Hochschule für Angewandte Wissenschaften sowie die entsprechenden englischsprachigen Bezeichnungen führen, entsprechen sie doch weiterhin dem gleichen Hochschultypus, der Lehre und Forschung auf wissenschaftlicher Grundlage mit anwendungsorientiertem Schwerpunkt betreibt. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird der Terminus Fachhochschule im vorliegenden Beitrag synonym für alle Hochschulen dieses Typs verwendet.

Design der Betriebsbefragung

Untersuchungsziele	Gewinnung aktueller Erkenntnisse zur Ausgestaltung dualer Studiengänge, speziell der Umsetzung des Teils der Berufsausbildung und/oder der Praxisphasen in den Betrieben
Grundgesamtheit	1.387 Kooperationsbetriebe dualer Studiengänge an FHs, die in der Datenbank AusbildungPlus erfasst sind
Zielpersonen	<ul style="list-style-type: none"> • namentlich in der Datenbank AusbildungPlus benannte Ansprechpartner • Personen, die für das duale Studium in den Betrieben zuständig sind (Ausbildungsleiter/-in, Personalverantwortliche, etc.)
Rücklauf	280 abgeschlossene Interviews (Ausschöpfung: 20 Prozent)
Erhebungsmethode	Online-Befragung mit standardisiertem Fragebogen Dauer: circa 20–40 Minuten
Befragungszeitraum	November 2012

Studiengänge in der ausbildungsintegrierenden Form (74 %) an. Das heißt, sie verbinden das Studium mit einer zumeist verkürzten Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf. Absolventinnen und Absolventen legen zwei Prüfungen ab: Neben dem Bachelor erwerben sie zusätzlich einen Abschluss in einem zumeist dualen Ausbildungsberuf. Allerdings schließen nur noch zwei Drittel (66 %) der Unternehmen, die sogenannte ausbildungsintegrierende Studiengänge anbieten, mit ihren dual Studierenden einen Ausbildungsvertrag nach BBiG/HwO ab. 17 Prozent der Betriebe nutzen für den Berufsabschluss lediglich die sogenannte Externenprüfung (nach § 45 Abs. 2 BBiG bzw. § 37 Abs. 2 HwO); weitere 16 Prozent der befragten Unternehmen nutzen beide Möglichkeiten.

Genau die Hälfte (50 %) der befragten Unternehmen bietet praxisintegrierende duale Studiengänge an, die das Studium mit längeren Praxisphasen im Unternehmen verbinden. Knapp ein Drittel der Betriebe gaben an, zusätzlich für ihre bereits ausgebildeten Fachkräfte berufsbegleitende weiterbildende Studienmöglichkeiten anzubieten (29 %).

Unternehmen schätzen Praxisnähe dualer Studiengänge

Doch aus welchen Gründen engagieren sich Betriebe in dualen Studiengängen? Fast alle Befragten (97 %) meinten, dass die praxisnahe Ausbildung für ihren Betrieb bedeutsam sei (Antwortkategorien: trifft voll und ganz zu, trifft eher zu). 93 Prozent der Unternehmen gaben an, dass mit dualen Studiengängen die besten Nachwuchskräfte gewonnen werden können (vgl. Abb. 1). Damit einher geht die Aussage, dass duale Studiengänge für Jugendliche attraktiver sind als die klassische Berufsausbildung im dualen System (76 %). Weitere Gründe für die Beteiligung an dualen Studiengängen sind die Verbesserung des Betriebsimages (69 %) sowie der Ausbau der Kooperationsbeziehungen mit den FHs (65 %). Als eher oder überhaupt nicht

zutreffend bewertet die Mehrzahl der Betriebe (67%) die Möglichkeit zur Einflussnahme auf die Studieninhalte. Dies widerlegt ein häufig geäußertes Vorurteil, wonach die übermäßige Beeinflussung der hochschulischen Lerninhalte durch Unternehmen befürchtet wird.

Neben den genannten Gründen, die für eine Beteiligung an dualen Studiengängen sprechen, sollten jedoch auch genügend qualifizierte Bewerber/-innen zur Verfügung stehen. Diese müssen nicht selten umfangreiche Auswahlprozesse in den Betrieben durchlaufen. Die befragten Unternehmen berichteten von durchschnittlich 33 Bewerbungen pro dualen Studienplatz (der Median liegt bei 20 Interessenten). Dabei verfügen die Großunternehmen über die höchsten Bewerberzahlen. Zudem sind Studienplätze in den Wirtschafts- und Ingenieurwissenschaften begehrter als beispielsweise in der Informatik.

Kompetenzvorsprung bei dualen Studienabsolventen

Wie Abbildung 1 verdeutlicht, erwarten Unternehmen von dual Studierenden einen Qualifikationsvorteil. Die große Mehrheit der Unternehmen (91%) bemerkt solche Unterschiede.

Doch worin unterscheiden sich dual Studierende von Absolventinnen und Absolventen „klassischer“ Studiengänge hinsichtlich ihrer Kompetenzen und Fähigkeiten? Eine überwältigende Mehrheit der befragten Betriebe (93%) antwortete, dass Absolventinnen und Absolventen eines dualen Studiengangs über ein ausgeprägteres berufspraktisches Wissen als die eines „klassischen“ Studiengangs verfügen (vgl. Abb. 2). Mit Blick auf das theoretische Fachwissen verhält es sich umgekehrt: Hier schneiden im Urteil der Betriebe die Absolventinnen und Absolventen klassischer Studiengänge besser ab als jene eines dualen Studiums. Allerdings sind die wahrgenommenen Unterschiede nicht ganz so deutlich wie beim berufspraktischen Wissen. Immerhin 44 Prozent der Betriebe geben an, beim theoretischen Fachwissen keinen Unterschied zwischen den Absolventengruppen feststellen zu können. Während diese Einschätzungen offensichtlich dem jeweiligen Profil des dualen bzw. „klassischen“ Studiums geschuldet sind, lassen sich beobachtete Differenzen im Bereich der Sozialkompetenzen und Persönlichkeitsmerkmale nicht allein mit dem jeweils absolvierten Studium erklären. So meint beispielsweise über die Hälfte der Betriebe, dass duale Studienabsolventinnen und -absolventen belastbarer seien und eine höhere Leistungsbereitschaft aufweisen als die klassisch Studierenden. Im Bereich der Sozialkompetenz sehen 37 Prozent der Unternehmen Fachkräfte mit dualen Studienabschluss im Vorteil, knapp die Hälfte der Befragten konnte hier allerdings keine Unterschiede zwischen den Absolventengruppen feststellen.

Abbildung 1 Gründe der Unternehmen für eine Beteiligung an dualen Studiengängen (in %)

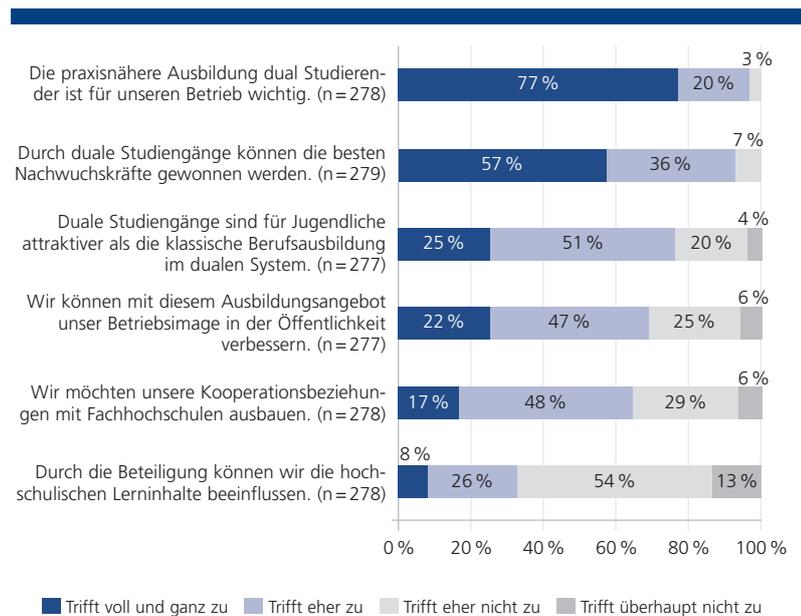
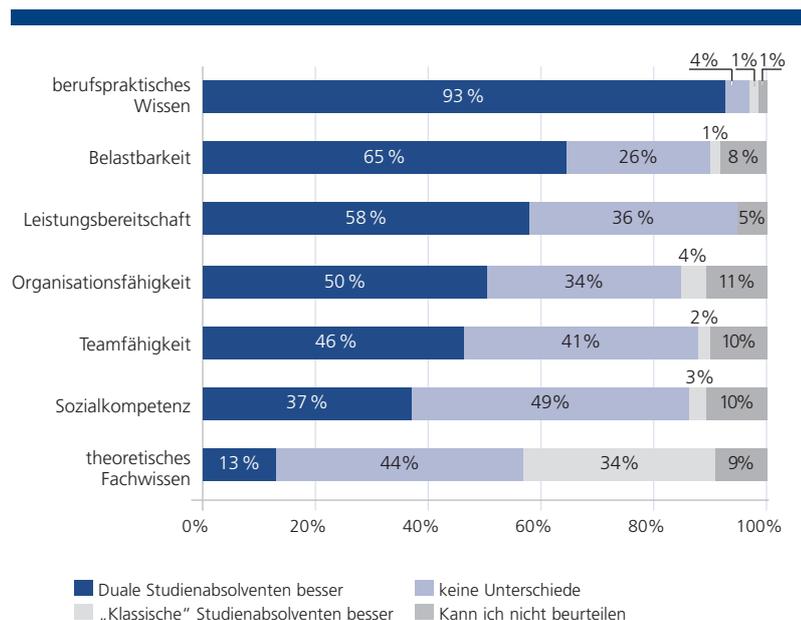


Abbildung 2 Kompetenzen und Fähigkeiten von Absolventinnen/Absolventen dualer oder „klassischer“ Studiengänge im Urteil der Unternehmen (n = 248)



Geringe Abbruch- und hohe Übernahmequoten

Duale Studiengänge gelten nicht zuletzt deshalb als Erfolgsmodell, weil sie zumeist recht geringe Abbruchquoten aufweisen (vgl. BERTHOLD u. a. 2009, S. 44). Die befragten Unternehmen bestätigten diese Tendenz und gaben eine durchschnittliche Abbruchquote von 6,9 Prozent an (der Median liegt bei 5%).

Gründe dafür sind nach Aussagen der Betriebe (Mehrfachnennungen möglich):

- eine falsche Berufswahl (64 %),
- zu hohe Studienanforderungen (55 %),
- persönliche Gründe der Studierenden (48 %) wie bspw. Krankheit oder Wegzug,
- zu hohe Arbeitsbelastung (45 %),
- mangelnde Motivation der Studierenden (23 %) und Konflikte im Betrieb (6 %).

Ein ähnlich positives Bild ergibt sich bei der Betrachtung der Übernahmequoten der dualen Studienabsolventen durch die Betriebe. 61 Prozent der befragten Unternehmen gaben an, alle Absolventen nach Studienende zu übernehmen. Durchschnittlich werden 89 Prozent der erfolgreich Studierenden nach einem dualen Studienabschluss in ein Arbeitsverhältnis übernommen. Gründe, die für die Betriebe schon einmal gegen eine Übernahme gesprochen haben, sind (Mehrfachnennungen möglich):

- mangelnde Sozialkompetenz (55 %),
- eine mangelhafte Arbeitsleistung (55 %),
- Verschlechterung der wirtschaftlichen Situation des Betriebs (52 %),
- schlechte hochschulische Leistungen der Absolventen (52 %),
- keine passende Stelle vorhanden (26 %) oder
- der Studienabsolvent wünschte von sich aus keine Übernahme (15 %).

Die hohen Übernahmequoten sind auch in Verbindung mit eingeschränkten Möglichkeiten der Studierenden zu sehen, nach Studienabschluss den Betrieb zu wechseln. Immer häufiger enthalten die Verträge der dual Studierenden sogenannte Bindungsklauseln, die sie verpflichten, nach Studienende noch eine gewisse Zeit im Unternehmen zu verbleiben (häufig 2–3 Jahre). Von den befragten Betrieben nutzen 45 Prozent solche Bindungsklauseln, die zumeist mit Rückzahlungsforderungen im Falle des Nichteinhaltens verbunden sind.

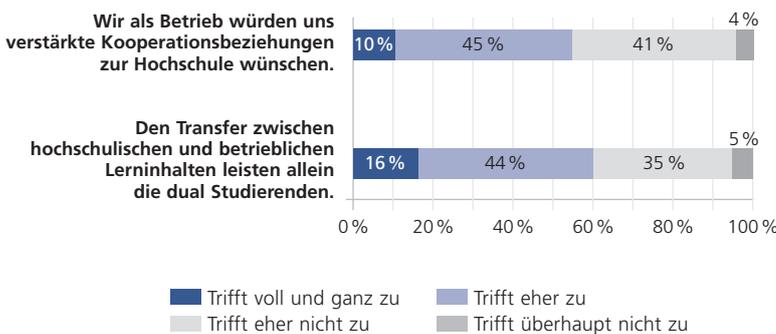
Integration und Transfer der Lerninhalte – Aufgabe der dual Studierenden?

Für die Betriebe ist es attraktiv, ihren Führungs- und Fachkräftenachwuchs in dualen Studiengängen auszubilden. Auch der dargestellte Kompetenzvorsprung dualer Studienabsolventinnen und -absolventen sowie die geringen Abbruch- und hohen Übernahmequoten rechtfertigen, duale Studiengänge als Erfolgsmodell zu bezeichnen. Doch worin liegen die Ursachen für diesen Erfolg? Naheliegender wäre das Erfolgsrezept im besonderen Aufbau solcher Studienangebote zu vermuten, die zwei, sich gegenseitig fördernde Lernorte miteinander verzahnen. Doch sind die meisten dualen Studienangebote vom Anspruch, inhaltlich oder curricular ein Ganzes zu bilden, weit entfernt. Häufig gibt es klar abgegrenzte Zuständigkeiten: Die Hochschule ist für die Vermittlung des hochschulischen Wissens zuständig und die Betriebe für die Vermittlung der beruflichen und betrieblichen Kompetenzen und Fertigkeiten (KUPFER u. a. 2012, S. 17). So stimmten auch in der vorliegenden Befragung 91 Prozent der Unternehmen der Aussage zu, dass der Betrieb allein für die Berufsausbildung oder die berufspraktische Tätigkeit der Studierenden verantwortlich wäre (Antwortkategorien: trifft voll und ganz zu; trifft eher zu). Die umgekehrte Aussage, dass die Hochschulen allein für die hochschulischen Lerninhalte zuständig seien, bejahten insgesamt 79 Prozent der befragten Betriebe. Beide Lernorte agieren größtenteils autonom und haben über organisatorische Fragen hinaus wenig Kontakt und Austausch. Die Befragung zeigt jedoch auch, dass sich die Betriebe eine stärkere Kooperation mit den Hochschulen wünschen. 55 Prozent der Unternehmen bestätigten diese Aussage (vgl. Abb. 3). Durch eine intensivere Kooperation – auch im inhaltlichen Bereich – könnten das Verständnis der beiden Lernorte füreinander gefördert und die Qualität von Lehre und Praxis erhöht werden.

Bislang leisten den Transfer zwischen den Lernorten vor allem die Studierenden als „integrative Instanz in diesen Studiengängen“ (HOLTKAMP 1996, S. 12). Auch diese These wurde von der Mehrheit der befragten Betriebe (60 %) bestätigt. Damit lastet ein Großteil der Verantwortung für den Erfolg dualer Studienmodelle auf den Schultern der Studierenden.

Vor diesem Hintergrund ist es nachvollziehbar, dass 97 Prozent der befragten Betriebe auf eine „sorgsame Auswahl der zukünftigen dual Studierenden“ Wert legen und dies als zentrales Qualitätssicherungsinstrument nennen. Dabei führen die Unternehmen aufwendige Auswahlverfahren (zumeist mehrtägige Assessment-Center) durch, um die geeignetsten Bewerber/-innen einzustellen. Diese Bestenauslese ist dabei kein zufälliges Element, sondern selbst „ein Teil des Konzepts dualer Studiengänge“ (HOLTKAMP 1996, S. 13).

Abbildung 3 Kooperation zwischen Unternehmen und Hochschule (n = 274)



Klasse statt Masse – ein Weg zur Förderung von Qualität und Attraktivität dualer Studiengänge

Duale Studiengänge punkten durch ihre Praxisnähe und sind vor allem für Großbetriebe ein wichtiges Instrument zur Fachkräfterekrutierung. Ihr positives Image und ihr Erfolg beruhen nicht zuletzt auf einer durch die Unternehmen praktizierten Bestenauslese. Leistungsfähige Jugendliche sind eine zentraler Garant für das Erfolgsmodell. Vor diesem Hintergrund erscheinen den Bemühungen, das duale Studienangebot erheblich auszubauen, Grenzen gesetzt. Etliche Betriebe haben bereits Probleme, geeignete Bewerber/-innen für ihre anspruchsvollen dualen Studienprogramme zu finden. Zudem streben die meisten Unternehmen gar keinen weiteren Ausbau ihres Engagements in dualen Studiengängen an. Denn trotz der genannten Vorzüge plant derzeit nur gut ein Drittel (35 %) der befragten Betriebe, in den nächsten fünf Jahren mehr dual Studierende aufzunehmen. Über die Hälfte (52 %) der Unternehmen möchte das Angebot an dualen Studienplätzen auf dem jetzigen Niveau weiterführen.

Sollen duale Studiengänge zukünftig auch andere Zielgruppen als die leistungsstärksten und motiviertesten Abiturienten ansprechen, darf die Verantwortung für Verknüpfung und Transfer hochschulischer und betrieblicher Lerninhalte nicht allein auf den Schultern der Studierenden lasten. Stattdessen müssten Berufsausbildung und/oder berufspraktische Phasen bereits auf curricularer Ebene mit den hochschulischen Lerninhalten besser verknüpft werden.

Da ausbildungsintegrierende duale Studiengänge bislang vor allem eine Domäne der Fachhochschulen sind, könnten die FHs dies als Alleinstellungsmerkmal nutzen und ihr entsprechendes Angebot zunächst vor allem qualitativ ausbauen. Dabei bietet es sich an, verstärkt mit den Institutionen der beruflichen Bildung wie den entsprechenden Kammern, zusammenzuarbeiten. Im Rahmen solcher Kooperationen könnten hochwertige integrierte Studienmodelle entwickelt und damit das Potenzial der Verzahnung von beruflicher Ausbildung und hochschulischem Studium besser ausgeschöpft werden. Zudem würde der Praxisferne hochschulischer Bildungsgänge entgegengewirkt, aber auch die berufliche Bildung könnte durch einen verbesserten Transfer neuer Technologien in die Unternehmen profitieren. Dabei sollte die Berufsausbildung im Rahmen eines regulären Ausbildungsvertrags absolviert werden, um die Anerkennung und Wertschätzung des beruflichen Qualifikationsteils dualer Studiengänge deutlich zu machen und die Vorteile eines durch gesetzliche Vorgaben geregelten Ausbildungsverhältnisses zu nutzen.

Sowohl die berufliche als auch die hochschulische Bildung würden von diesem verstärkten Zusammenrücken und

Ausbildung Plus

Das Portal für mehr Qualifikation

Der bundesweite Überblick über duale Studiengänge und Ausbildungsangebote mit Zusatzqualifikation.

Die AusbildungPlus Datenbank

- › über 900 duale Studiengänge
- › über 2.200 Ausbildungsangebote mit Zusatzqualifikationen

www.ausbildungplus.de
www.facebook.com/ausbildungplus

GEFÖRDERT VOM

 Bundesministerium für Bildung und Forschung

Bundesinstitut für Berufsbildung **BIBB**

- › Forschen
- › Beraten
- › Zukunft gestalten

wechselseitigen Anerkennen der erbrachten Lernleistungen profitieren. Letztendlich könnten damit auch die dual Studierenden entlastet und duale Studiengänge für eine breitere Zielgruppe zugänglich gemacht werden. ■

Literatur

- BERTHOLD, C. u. a.: *Demographischer Wandel und Hochschulen. Der Ausbau des Dualen Studiums als Antwort auf den Fachkräftemangel.* Gütersloh 2009
- BIBB (Hrsg.): *Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2012. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung.* Bonn 2012 – URL: <http://datenreport.bibb.de> (Stand: 12.06.2013)
- GOESER, J. u. a.: *AusbildungPlus in Zahlen. Trends und Analysen 2012.* Bonn 2013 – URL: www.ausbildungplus.de/files/AusbildungPlus_in_Zahlen_2012.pdf (Stand: 12.06.2013)
- GRAF, L.: *Wachstum in der Nische. Mit dualen Studiengängen entstehen Hybride von Berufs- und Hochschulbildung.* In: *WZB Mitteilungen Heft 138* (2012), S. 49–52
- HOLTkamp, R.: *Duale Studienangebote der Fachhochschulen.* Hannover 1996
- KUPFER, F. u. a.: *Analyse und Systematisierung dualer Studiengänge an Hochschulen. Zwischenbericht.* Bonn 2012 – URL: https://www2.bibb.de/tools/fodb/pdf/zw_33302.pdf (Stand: 12.06.2013)
- MUCKE, K.: *Duale Studiengänge an Fachhochschulen.* Bielefeld 2003